

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Nachrichten Dresden
Herausgeber: Carl Schönbach
Redaktion: Carl Schönbach
Vertrieb: Carl Schönbach

Bezugspreise bei monatlicher Bestellung monatlich 3.00 RM. (einschl. 10 Pf. für Postgebühren), durch Vorzug 2.80 RM. einschließlich 10 Pf. Postgebühr (ohne Verlagsgebühren) bei 1 mal wöchentlichem Bezug. Einzelnummer 10 Pf. Anzeigenpreise: Die einseitige 20 mm breite Zeile 20 Pf., für auswärts 40 Pf., die 90 mm breite Reklamzeile 300 Pf., auswärts 350 Pf., abh. Anzeigenablage II. Tarif. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pf., auswärts 20 Pf. Offizieller Preis 30 Pf. Unvollständige Beiträge gegen Zurückbehaltung.

Druck v. Verlag: Schmidt & Reichardt,
Dresden, Postfach-Nr. 1088
Kaufdruck nur mit deutl. Quellenangabe
(Dresden, Markt.) zulässig. Unterliegende
Schuldrücke werden nicht aufbewahrt

Frankreich überlegt Gegenmaßnahmen

Sondersteuer auf deutsche Einfuhr geplant

Paris, 11. Jan. Die Agentur Havas meldet, daß die französische Regierung ihr Verhalten angesichts der Erklärung des Reichskanzlers über die Einstellung der Reparationszahlungen noch nicht festgelegt habe. Der Ministerpräsident würde zweifellos am Dienstag hierüber beraten. Auf jeden Fall dürfte man annehmen, daß Frankreich zur Reparationskonferenz, die am 25. Januar in Cannes zusammentritt, nicht teilnehmen werde. Auch scheint man in offiziellen Kreisen nicht daran zu denken, an den internationalen Gerichtshof im Haag zu appellieren, was für den Fall einer abschließlichen Verlegung des Monatsplans durch Deutschland vorzuziehen sei. Daraus folgt jedoch nicht, daß die französische Regierung, falls die deutschen führenden Kreise bei ihrer Absicht beharren sollten, ohne jede Waffe dastehen. Die Sachverständigen wiesen z. B. darauf hin,

der französischen Regierung. Das Blatt stellt im übrigen fest, daß die französisch-englischen Sachverständigenverhandlungen nur schwer voranzukämen; Sir Velsh Koch bestreite immer noch auf einem künstlichen Moratorium. Frankreich verlange nur noch, daß Deutschland für den angeschöpften Teil der Reichsschuldobligationen deponiere, aber lediglich in der Form für internationale Zahlungen, und zwar in Höhe des Kapitalwertes der angeschöpften Annuitäten. Leider habe, sagt das Blatt, Macdonald geglaubt, gefällig eine Erklärung abgeben zu sollen, in der der Reichskanzler sicher eine Ermittlung erblicken werde.

Laval bei der Kabinettsbildung

Paris, 11. Januar. Wie in politischen Kreisen zuverlässig verlautet, hat Ministerpräsident Laval die Absicht, sein neues Kabinet am 14. Januar der Kammer vorzustellen. Die Hoffnung, die Radikalsozialisten zur Teilnahme an einer Regierung der nationalen Sammlung bewegen zu können, ist noch nicht ausgeblieben. Laval hat Derrisot zu einer Besprechung nach Paris gebeten. Die entscheidende Begegnung dürfte im Laufe des heutigen Montags stattfinden. Derrisot beabsichtigt, den Exekutiv-Ausschuss seiner Partei sofort zusammenzurufen, um ihm die Frage der Teilnahme an der Regierung zur Beschlussfassung vorzulegen. Heute nachmittag findet eine Besprechung des Ministerpräsidenten mit Tardieu statt, der bereits fest entschlossen ist, dem Rufe Laval's auf den Kriegsministerposten Folge zu leisten.

daß es möglich wäre, eine besondere Besteuerung nach Art des englischen Recovery-Akt für deutsche Einfuhrgüter zu schaffen, womit ein besonderer Reparationsfonds gepflastert werden könnte.

An ausländischer Berliner Stelle stellt man fest:

Wenn Havas davon spricht, daß man in Frankreich der deutschen Zahlungsunfähigkeit mit einer Art Sondersteuer auf die deutsche Einfuhr, ähnlich dem in England geübten Recovery-Akt, begegnen wolle, so dem das Valseer Gutachten die Handhabe biete, so ist in allen bekannten Texten des Gutachtens von einer solchen Möglichkeit nicht die Rede. Es sei denn, daß sich Havas auf einen französischen Text stützt, der in Berlin nicht bekannt ist. Im übrigen dürfte auch das sachliche Ergebnis einer solchen Maßnahme äußerst gering sein, zumal Frankreich ohnehin zu den Ländern gehört, die die deutsche Einfuhr auf das äußerste zu beschränken. Die Drohung, Frankreich werde seinen Anteil an dem Kreditkontingent der Reichsbank nicht mehr verlängern, würde nur den Erfolg haben, daß die offenkundige deutsche Zahlungsunfähigkeit noch offenkundiger würde. Falls es aber ein solcher Ausfall auch auf andere Weise ausgeglichen werden.

Von anderer Seite verlautet, Ministerpräsident Laval werde heute vor allen Dingen mit Briand eine entscheidende Aussprache haben. In der Umgebung des Außenministers war gestern erklärt worden, daß Briand's Bestehen sich in den letzten Tagen so gebessert habe, daß er sehr wohl seinen Posten weiter verlassen könne. Briand habe auch weder an den Präsidenten der Republik noch an den Ministerpräsidenten ein offizielles Demissionsschreiben abgeben lassen. Diese Erklärungen sind gestern in politischen Kreisen lebhaft kommentiert worden und geben bereits den unerbittlichen Wagnern des Außenministers Anlaß, auf neue gegen ihn, den sie erliebt glaubten, Sturm zu laufen. Von der Aussprache mit Briand wird es abhängen, ob Laval die Gesamtdemission des Kabinetts einreichen wird.

andererseits habe die französische Regierung bekanntlich die Bank von Frankreich ermächtigt, im Juni vergangenen Jahres an einer weitgehenden Kreditoperation auszugeben, die am 25. Januar in Cannes zusammentritt. Die französische Regierung werde deshalb in Erwägung zu ziehen haben,

ob Anlaß vorliegt, es zu erneuern.

Die W.B. verlängert den Reichsbankkredit

Basel, 11. Januar. Der Verwaltungsrat der Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich hat beschlossen, den Präsidenten der Bank zu ermächtigen, den Reichsbankkredit in Höhe von 25 Millionen Dollar für einen Zeitraum bis zu drei Monaten zu erneuern, wenn die anderen am Kredit beteiligten Notenbanken ihren Anteil an den gleichen Bedingungen verlängern. Bekanntlich haben die Bank von England, die Bank von Frankreich und die Federal Reserve Bank von New York je 25 Millionen Dollar für den Gesamtkredit mit 100 Millionen Dollar gegeben.

Auch das „Echo de Paris“ äußert sich im Sinne der von der Agentur Havas angegebenen möglichen Maßnahmen

Das Wunder auf der Karsten-Zentrum-Grube

Die dem Tode Entzessenen erzählen

Reuthe, 11. Januar. Wie bereits kurz gemeldet, wurden auf der Karsten-Zentrum-Grube bei Reuthe am Sonntagabend sieben der vierzehn verschütteten Bergleute wider alle Hoffnung noch lebend geborgen. Das Oberbergamt Breslau verbreitet hierzu folgenden amtlichen Bericht:

Karbid, das sie mit äußerster Sparsamkeit benutzten. Sie wußten ganz genau, daß heute Sonntag war.

Das erste, was die Geretteten verlangten, waren Zigaretten, sie wurden ihnen sofort gegeben.

Die Rettungsarbeiten auf der Karsten-Zentrum-Grube haben den höchst erfreulichen Erfolg gehabt, daß von den durch einen Gebirgssturz verschütteten vierzehn Bergleuten nach sechs Tagen sieben Bergleute lebend geborgen worden sind. Die Geretteten sind verhältnismäßig wohlhabend, wenn auch zum Teil recht schwach. Nur zwei von ihnen sind verletzt. Das Schicksal der übrigen Verschütteten ist noch ungewiß; doch ist mit dem Tode der meisten zu rechnen. Die Rettungsarbeiten sind äußerst schwierig. Sie konnten den erreichten schönen Erfolg nur haben,

Die Finanzbesprechungen London-Paris

London, 11. Januar. Die Besprechungen der englisch-französischen Finanzabgeordneten in Paris werden, wie der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet, am Montagabend oder Dienstag früh zu Ende gehen. Auf beiden Seiten besteht der Wunsch, die Erörterungen nicht zu überziehen, so daß man nicht überrascht zu sein braucht, wenn keine Einigung erzielt werde. Die Erklärung des deutschen Reichskanzlers habe für diese Verhandlungen nichts ausgemacht, da sie hauptsächlich dazu bestimmt sei, die Haltung der beiden Regierungen näher zu erläutern.

Die Rettungsarbeiten auf der Karsten-Zentrum-Grube haben den höchst erfreulichen Erfolg gehabt, daß von den durch einen Gebirgssturz verschütteten vierzehn Bergleuten nach sechs Tagen sieben Bergleute lebend geborgen worden sind. Die Geretteten sind verhältnismäßig wohlhabend, wenn auch zum Teil recht schwach. Nur zwei von ihnen sind verletzt. Das Schicksal der übrigen Verschütteten ist noch ungewiß; doch ist mit dem Tode der meisten zu rechnen. Die Rettungsarbeiten sind äußerst schwierig. Sie konnten den erreichten schönen Erfolg nur haben,

Der Stand der Rettungsarbeiten war am Montag früh unverändert. Es war bisher leider nicht möglich, mit den letzten sieben verschütteten Bergleuten eine Verbindung herzustellen. Alle Hoffnung ist aber noch nicht geschwunden.

well alle Leute unter Nichtachtung ihres Lebens ihr äußerstes getan haben, um zu ihren verschütteten Kameraden vorzudringen.

Reichspräsidentenfrage noch in der Schwebe

Erneute Rücksprache Hugenberg - Hitler

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 11. Jan. Die Reichsleitung der NSDAP hat eine Erklärung veröffentlicht, in der sie mitteilt, daß Adolf Hitler sich zur Zeit bemühe, die durch Brünings Vorstoß zur Präsidentenwahlfrage gegebene Situation zu klären. In dem Schreiben heißt es weiter, daß die endgültige Entscheidung, die noch nicht festliegt, ausschließlich bestimmt sein werde von den Umständen auf die Lebensinteressen der durch die nationalsozialistische Bewegung vertretenen deutschen Nation und durch die Würde und das Ansehen der Person des Herrn Reichspräsidenten. Der letzte Ballus entspricht der in der nationalen Opposition vertretenen Tendenz, daß man bei der Erörterung der gesamten in Frage stehenden Angelegenheit scharf zwischen dem zu unterscheidend hat, was Herr Brüning beabsichtigt und tut, und zwischen der Person des Reichspräsidenten, die man keinesfalls in die Erörterung hineinziehen zu sehen wünscht. Wenn wir recht unterrichtet sind, ist auch von der internationalen Seite dem Reichspräsidentenpalast zur Kenntnis gebracht worden, daß aus der Beratung der Entscheidung keinesfalls gelöst werden dürfe, daß sich irgendwelche Absichten gegen die Person des Reichspräsidenten selbst richteten.

Könne. Man kann wohl mit einiger Bestimmtheit annehmen, daß diese Stellungnahme auch deutsch-nationalen und wahrscheinlich auch nationalsozialistischen Anschauungen entspricht. Der Reichskanzler wird im übrigen am Montagnachmittag noch einige Führer der kleineren Parteien empfangen, u. a. auch einen Vertreter des Jungdeutschen Ordens, den Hg. Bornemann. Wie wir hören, beabsichtigt der Jungdeutsche Orden ein Volksgeschehen auf Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten einzubringen, wenn die Brüningsaktion scheitern sollte. Die Reichstagsfraktion des Deutschen Volksvereins hat sich im übrigen am Montagvormittag auch mit dieser Frage beschäftigt. Die Beratungen wurden auf den Spätnachmittag verlegt.

„Ganz Deutschland hinter dem Reim des Kanzlers“

Duesterberg's Erklärungen in Gotha

Gotha, 11. Jan. Der Gau Thüringen des Stahlhelms hielt in Gotha eine Führertagung ab, auf der Bundesführer Duesterberg sprach. Der Reichskanzler habe nun, so führte er aus, amtlich das ausgesprochen, was schon weit früher hätte gesagt werden sollen, daß nämlich Deutschland keinen Tribut mehr zahlen könne.

Die beiden Verletzten, der verheiratete Müller Paul Nowak aus Reuthe und der ledige Fördermann Willi Marek aus Reuthe, sind ins Krankenhaus eingeliefert worden, Nowak mit leichten Fleischwunden, Marek mit leichtem Beinbruch.

Ueber die glücklichen Umstände, die zu der Ausfindung der sieben Bergleute geführt haben, erfahren wir, daß sie ihre Leben dem Weiterarbeiten der Erzkohlgänge zu verdanken haben. Das über ihnen zusammengebrochene Gestein hat ihnen noch einen engen Unterschlupf.

Ueber den Verlauf der Rettung erfahren wir u. a. folgendes: Sonntag nachmittags gegen 3 Uhr kam der Bohrer der Rettungsmannschaften plötzlich in einen Leerraum. Diese Tatsache wirkte auf die Mannschaft wie ein elektrischer Schlag, denn sie bedeutete, daß die Stütze dahinter nicht zerbrochen war. Das entstandene Bohrloch wurde mit größter Vorsicht erweitert, und man hörte alsbald auch Klopfzeichen, die sofort erwidert wurden. Als die Öffnung groß genug war, wurde in sie hineingeleuchtet. In aller Eile wurden auch zur freudigen Überraschung sah man sieben Bergleute eng aneinandergedrängert sitzen.

Der Held der Eingekerkerten ist der 30 Jahre alte Kohlegeger Eloma, dessen Humor und Energie die Kameraden vor dem Neuhelden bewahrt hat und der immer wieder aufmunterte.

Am Montagnachmittag findet nun die zweite Besprechung zwischen Hugenberg und Hitler statt.

Duesterberg ging dann auf die Abdrückungsfrage ein. Den anderen Ländern müsse vor der Konferenz in Genf amtlich mitgeteilt werden, daß wir volle Gleichberechtigung und volle Wehrhoheit verlangen würden. Der Stahlhelm lehne, wie Duesterberg weiter erklärte, eine parlamentarische Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten ab, sonst würde der Grundgedanke durchbrochen, daß das Volk den Reichspräsidenten zu wählen habe.

Die die Geretteten erzählen, haben sie von Brotzessen gelebt und ihren Durst gestillt, indem sie das sich an dem Kalkpflaster insofern der Untertage bildende Schmelzwasser der Reife nach absetzten. Wie sie weiter erzählen, sind sie bei dem Gebirgssturz zunächst verrennt worden. Einer hat dann immer nach dem anderen erklüftet, bis sie endlich zu stehen bekommen waren. In den ersten fünf Stunden waren sie ohne Licht. Dann fanden sie durch einen glücklichen Umstand Streichhölzer und noch etwas

Hitler wird wahrscheinlich, sofern sich nicht eine neuerliche Verschiebung des Termins notwendig macht, seine Stellungnahme schriftlich dem Reichskanzler zur Kenntnis bringen. Inzwischen hat der zweite Bundesführer des Stahlhelms, Duesterberg, auf einer Führertagung des Thüringer Stahlhelms in Gotha erklärt, daß eine parlamentarische Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten für den Stahlhelm nicht in Frage kommen

Wahrscheinlich von

Wahrscheinlich von

England begrüßt die deutsche Erklärung

Beforgnis um die Privatkredite

London, 11. Jan. Die Erklärungen des deutschen Reichsfanziers über die Reparationsfrage werden von allen Blättern in Veltarifeln erörtert. Die Führer der sozialistischen und der liberalen Partei begrüßen die Erklärung. So sagt das Arbeiterblatt „Daily Herald“: Dr. Brüning's Erklärung ist eine nützliche Einleitung zur Konferenz von Lausanne. Jeder mit Wirklichkeitsgefühl begabte Politiker und Staatsmann weiß, daß Deutschland nie wieder Reparationen bezahlen kann.

Deutschland hat nicht weiter getan, als einer künftigen Reparationsfrage ein Ende gemacht. Von einer geschlossenen Front der Gegner kann keine Rede sein.

Den gleichen Gedanken äußert auch „News Chronicle“ und bemerkt: Die Engländer haben die Reparationsfragen heralich satt und freuen sich, daß Deutschland „den Rücken angeknüpft hat“.

Auch die drei großen konservativen Blätter zeigen volles Verständnis für die deutschen Argumente. „Times“ bemerkt, wenn man die Erklärung Dr. Brüning's lediglich als Mitteilung der Auffassung betrachte, die Deutschland in Lausanne vertreten werde, dann enthalte sie nichts besonders Neues oder Ueberraschendes. Jeder Kenner des Völkers Berichtes mußte erwarten, daß Deutschland völlige Befreiung der Reparationen fordern werde. Die Hauptfrage für die Lausanner Konferenz sei, ob es irgendeine wirkliche Aussicht auf Erholung Deutschlands gebe, solange über seinem Kopf die Möglichkeit schwebt, zur Wiederaufnahme der Zahlungen aufgefordert zu werden. Von der Lösung dieses Problems hänge so viel für Deutschland wie für seine Gläubiger ab, daß es bei der Erörterung keine politische Erwägung irgendwelcher Art geben dürfe. Es komme nur auf wirtschaftliche Realitäten an.

„Daily Telegraph“ sagt, daß Deutschland jetzt keine Reparationen bezahlen kann, ist klar genug; aber daß es unfähig sein wird, in drei oder fünf Jahren etwas zu bezahlen, kann heute niemand behaupten. — „Morning Post“ drückt die Befürchtung aus, daß jeder Verweigerung der Zahlung der politischen Schulden eine Verweigerung der Zahlung der kommerziellen Schulden folgen könne. Von den unabhängigen Blättern vertritt „Daily Mail“ die Ansicht,

daß Frankreich schließlich einer wesentlichen Herabsetzung der Reparationen zustimmen werde.

„Daily Express“ sagt, die Hauptfrage sei, daß die deutschen kommerziellen Verpflichtungen von der Erklärung Dr. Brüning's unberührt bleiben. Von den Finanzblättern sagt „Financial News“, die Beendigung der Zahlung der Kriegsschulden in irgendeiner Form sei besser als ihre Fortsetzung. Auf jeden Fall werde immer klarer, daß England auf der Konferenz eine entscheidende Rolle spielen müsse. Da die Vereinigten Staaten gegenwärtig für eine völlige Amnestie nicht zu gewinnen seien, müsse danach gestrebt werden, die politischen Schulden auf ein für Schuldner und Gläubiger erträgliches Maß herabzusetzen.

Auch Schweden für Streichung der Tribute

Dresden, 11. Jan. Durch viele große schwedische Zeitungen geht dieser Tage ein Artikel, der von der Unterredung eines schwedischen Journalisten mit einem englischen Politiker handelt, und sich in auffallend bestimmter Form für Streichung der Kriegsschulden Deutschlands einsetzt. In diesem Artikel legt der schwedische Journalist dem eng-

lischen Politiker folgende Worte in den Mund: Wir verurteilen auf das Schärfste die französische Geduldlosigkeit und Grausamkeit gegen einen besiegten Gegner, die sich wiederholt seit Kriegsende gegen Deutschland gezeigt hat. Wir Engländer rechnen dem Gegner die Hand, wenn der Kampf aus ist und bezeugen ihm unsere Achtung. Wir nennen die Deutschen nicht Hochverräter, ein Schimpfwort, das man heute noch in Frankreich hören kann. Sie waren unsere Gegner, jetzt sind sie unsere Freunde.

und wir wünschen nichts mehr, als daß die Kriegsschulden gestrichen werden.

Wir Engländer sind praktisch, wir halten nicht fest an einer Sache, die sich als verwerflich erwiesen hat. Die unmittelbare Wirkung der Reparationen ist Deutschlands Ruin gewesen und die weitere Wirkung Europas Elend. Wollen wir also einen Strich unter die ganze Kriegsbuchung machen! Damit ist das Wichtigste getan, dafür, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse wieder in normalen Zustand kommen.

Die schwedischen Zeitungsredaktionen selbst begleiten diese Ausführungen mit entzückenden Zustimmungserklärungen. Eine führende Zeitung schreibt dabei: Eine Niederlage ist eine schwere Probe für ein Volk. Deutschland hat diese Probe glänzend bestanden. Aber eine gleich schwere Probe ist ein Sieg und Frankreich hat diese Probe nicht bestanden. Es wußte sich mit seinem Glück nicht abzufinden.

Das Echo in Amerika

New York, 11. Jan. Unter der Überschrift „Ein Dieb auf den Knien“ betont „Herald Tribune“ in einem Veltarifel, die deutschen Erklärungen über die Unmöglichkeit, weitere politische Schulden zu zahlen, seien durch zu viele Anzeichen angekündigt gewesen, um als völlige Ueberraschung zu kommen. Wende man sich von der französischen Völkers Verlecher Ausgangigkeit auf die Aufnahme, die die Erklärungen Brüning's bei den Völkers Finanzfachverständigen gefunden hätten, so sei offenbar,

daß die nunmehr eingetretene Entwicklung nicht außerhalb von deren Berechnungen gelegen sei.

Die Vertreter des Schatzamtes der Vereinigten Staaten angehörige Aeußerung, daß der deutsche Schritt schon im letzten Jahre irgendwann einmal hätte kommen können, lege die Vermutung nahe, daß man auch in diesen Kreisen vorbereitet gewesen sei. So gut vorbereitet allerdings die Finanzwelt auf die Erklärungen Dr. Brüning's gewesen sei, so dürfe doch nicht angenommen werden, daß die amerikanische Ansicht der deutschen Annahme zustimme, daß nunmehr das Ende der Reparationen gekommen sei.

„New York Times“ schreibt in einem Veltarifel, Brüning's Erklärung in der Reparationsfrage sei nicht so zu verstehen, daß Deutschland nicht zahlen wolle, sondern daß es nicht zahlen könne. Demgegenüber müsse Frankreich eine Lösung finden, die die Rechte, die auf dem Reparationsanspruch bestehe, und die Fikse, die genügt sei, die Reparationen gegen gewisse Konzessionen zu beenden, einige.

Englische Kabinettsitzung

London, 11. Jan. Die Erklärung Brüning's wird auf der Sitzung des Kabinetts, die am heutigen Montag stattfand und sich zunächst nur mit der Burma-Konferenz befaßte, im Hinblick auf die möglichen Auswirkungen auf die Lausanner Konferenz besprochen werden.

Zweihundert gegen hiebzig

Reudsbura, 11. Januar. Zwischen annähernd 70 Nationalsozialisten, die von einem SA-Appell kamen, und etwa 200 Reichsbannerangehörigen und Kommunisten kam es zu einem schweren Zusammenstoß. 19 Personen wurden verletzt, darunter vier schwer. Der Hiebziger SA-Mann Menzel aus Babelsberg bei Reudsbura ist seinen Verletzungen erlegen.

Mordanschlag auf einen Landjäger

Stettin, 11. Jan. Der in Tantow stationierte Oberlandjäger Krüger wurde am Sonnabend in den Abendstunden auf dem Heimwege von einem Dienstreiter von einem Radfahrer durch vier Schüsse schwer verletzt. Er handelt sich um einen planmäßigen Mordanschlag. Der Regierungspräsident hat 1000 Reichsmark Belohnung zur Ermittlung des Täters ausgesetzt.

Vertikales und Sächsisches

Beschlüsse des Gesamtministeriums

Volksbegehren — Staatsbürgerschaft für die Kraftwagenindustrie

(S.L.K.) Nach den Feststellungen des Landesparlamentarischer Ausschusses ist das von der Bezirksleitung Sachsen der Kommunistischen Partei Deutschlands beantragte Volksbegehren über die Auflösung des Landtages zustande gekommen. Nunmehr hat der Landtag nach Artikel 88 der Verfassung darüber Beschluß zu fassen, ob er dem Volksbegehren entgegenstehe. Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung am 8. Januar 1932 eine entsprechende Vorlage an den Landtag verabschiedet. Die Vorlage wird dem Landtage unverzüglich zugeleitet werden.

Es wurde ferner gemäß Artikel 46 der Verfassung beschlossen, daß der sächsische Staatsrat aus dem Zwecke der Beschaffung von Geldmitteln, die für den Zusammenbruch der sächsischen Kraftwagenindustrie benötigt werden, die sächsische Staatsbürgerschaft für einen im Interesse der neuen Wirtschaft aufzunehmenden Kredit bis zum Betrage von 8 Millionen Reichsmark auf die Dauer von sechs Jahren befristet übernimmt.

Der Hochwasserfisch in Sachsen

Regierungsvertreter im Untertagegebiet

(N.) Wie bereits kurz mitgeteilt, haben am Sonnabend der Minister des Innern Richter und Ministerialdirektor Dr. Sorger vom Finanzministerium eine Fahrt nach Flöha, Frankenberg, Chemnitz, Altmühl, Hartau, Weinersdorf und Geier unterzogen, um sich ein ungefähres Bild zu verschaffen über die Ursachen und den Umfang der durch das Hochwasser am 4. Januar verursachten Schäden und diejenigen Arbeiten, die zur Beseitigung dieser Vorgänge und zur Beseitigung der hauptsächlichsten Schäden vorgenommen werden müssen. Es war festzustellen, daß, obwohl die Ursachen nicht in einer Wetterkatastrophe, sondern in der raschen, durch dauernde Regenfälle geförderten Schneeschmelze zu suchen sind, das Hochwasser doch an einzelnen Stellen katastrophale Wirkungen zur Folge gehabt hat. Ein glücklicher Umstand war es, daß die Fülle des Ertrages kein Eis mit sich geführt haben. Bei den Verhandlungen mit den örtlich zuständigen Stellen ist von den Regierungsvertretern der Wille der Regierung betont worden, mit den vorhandenen, aber, wie allgemein bekannt, außerordentlich beschränkten Mitteln nach Möglichkeit zu helfen. Umfang und Art der planmäßig vorzunehmenden Arbeiten und der notwendigen Geldbedarf werden durch die allenthalben eingeleiteten, aber noch fortzuhaltenden Prüfungen, namentlich seitens der technischen Behörden, festgelegt werden müssen. Als erfreuliches Moment trat vielfach das Bestreben der Geschädigten auf, sich selbst zu helfen, sowie die wertvolle Hilfe, die in großem Umfange den Geschädigten durch freiwillige Hilfe geleistet worden ist und noch geleistet wird. Anerkennung verdient auch die Arbeit der Feuerwehrt, der Polizei und die diese Arbeit unterstützende Tätigkeit freiwilliger Hilfskolonnen.

In den nächsten Tagen sollen noch andere Orte besucht werden, aus denen Berichte über schlimme Wasserstände vorliegen. Es besteht die Aussicht, daß in den bevorstehenden Landtagsverhandlungen ausführlichere Angaben über den Umfang der Schäden und der notwendigen Hilfsmassnahmen gemacht werden können.

Gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer

In einer Mitgliederversammlung des Landesverbandes sächsischer Feiler- und Käuferhändler, Dresden, die in Geheimnis unter Leitung des Verbandsvorsitzenden, Viehhändlers Fritz Erdmann (Dresden), stattfand, berichtete Verbandsvorsitzender und Schriftführer A. Eger über die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931. Er wies in seinen Ausführungen auf die gefährliche Umsatzsteuererhöhung vom 1. Januar 1932 hin. Die um 20prozentige Umsatzsteuer sei eine ernste Gefahr für den Viehhandel und insbesondere für den Pferdehandel, wenn man das Sinken der Preise im letzten Jahre und die für den Viehhandel damit verbundenen Verluste berücksichtige. Die gesamte deutsche Viehwirtschaft — Landwirtschaft, Viehhandel — werde in Gefahr gebracht, und nach seiner Ansicht müßten alle Bedenken in Bewegung gesetzt werden, die schwer tragbare Steuererhöhung zu beseitigen.

Die Vergütung für den Ausbildungserwerb. Das Volkshilfs- und das Wirtschaftsministerium haben im Einvernehmen mit den Ministereien des Innern und der Finanzen neue Bestimmungen getroffen über die Vergütung für Ausbildungserwerb an den Volkshilfs-, Hilfs- und Berufsschulen, den höheren Schulen und den gewerblichen Lehranstalten. Mit Wirkung vom 1. Januar 1932 werden die Stundenlöhne neu festgelegt.

Lufftpionage über Johannisburg

Johannisburg (Sachsen), 11. Jan. In den Montagmittagsstunden, etwa 112 Uhr, stattete ein polnischer Doppeldecker der Stadt Johannisburg einen Besuch ab. Er kam aus südöstlicher Richtung und flog über dem Bahnhofsplatz. In außerordentlich niedriger Höhe, etwa 75 bis 100 Meter, flog er vom Bahnhof Johannisburg aus in östlicher Richtung über die Eisenbahnbrücke hinweg, wendete und wiederholte den Flug zweimal. Er machte dabei, wie genau festgestellt wurde, Aufnahmen. Beim Rückflug nach Johannisburg schwenkte der Piloter in südlicher Richtung, umflog einige Male den großen Gebäudekomplex des Kreiskrankenhauses und entfernte sich dann hoch aufsteigend in südlicher Richtung der polnischen Grenze zu. Es war ein graugetriebenes Militärflugzeug mit dem auf Schildern polnische Hoheitszeichen und der Zahl N 15, besetzt von einem Piloten und einem Beobachter.

Kunst und Wissenschaft

Ringelnag als Bühnendichter

Uraufführung in Leipzig

Ein Drama von Joachim Ringelnag „Die Flasche“ erlebte unter der Regie von „Eine Seemannsballade“ seine Uraufführung am Leipziger Schauspielhaus. Erinnerungen aus seiner Seemannsjugend, die uns aus seinen Gedichten, Vorträgen und nicht zum wenigsten durch seinen Matrosenroman und die obige Flasche bekannt ist, werden hier zum Leben erweckt und gewinnen plastische Gestalt. Es ist eine typische Seemannsgeschichte — „Seemannslos“: Die Liebste in der Heimat und das Schicksal auf fernem Meer. Zwischen diesen Polen bewegt sich das stürmische Leben des jungen Matrosen Hans Pepper aus Köln. Seinem Verufe treu ergeben, kehrt er alljährlich einmal nach Hamburg zurück, wo in einer Seemannskneipe seine Braut Petra, Stieftochter der Wirtin, seiner wartet. Alljährlich einmal schickt er eine Ansichtskarte an Petra, die nur die Worte enthält: „Aus Liebe.“ Aber treu kann Hans seiner Braut in all den fernem Häfen, die sein Schiff anläuft, nicht sein, und allzuweilend gewährt er auch seiner Braut Freiheit, von der sie aber keinen Gebrauch macht. Bis eines Tages der Wirtinwirts erscheint, ein russischer Fürst, der seinen Reichthum noch vor Ausbruch der Revolution gerettet hat. Er liebt Petra und macht ihr den Vorschlag, mit Hans Pepper und dem russischen Fürsten Griska auf seiner Fahrt mit ihm zu reisen. Der Fürst ist als kühler, feiner, gutgearteter, gutgeratener Mann geschildert, der Petra freilich, wie ihr Herz entscheidet, zwischen ihm und Pepper zu wählen. Petra, der Vannanweile und des trübseligen Wartens müde, sagt zu: aber Hans Pepper will von dem Plan nichts hören, ihn treibt es wieder auf See, Petra ist nun die Heißbegehrterin des Fürsten, dem es nach langem Warten gelang, ihren Widerstand zu besiegen, und beide verlassen das Hotel, kurz bevor Pepper, dessen Schiff im Hafen angelegt hat, zu ihrem Besuch eintrifft. Er findet im Zimmer des Fürsten eine Flasche mit seinem Bild, er kauft sie dem Fürsten ab und begibt sich, diesmal sehr traurig, wieder auf lange Fahrt. Und als, wie vorher verabredet, Petra, der Fürst und Griska, sich mit Pepper am Jahresende ihrer Trennung bei der Anwesenheit in Hamburger Hafen treffen sollen, da fehlt nur Pepper — und die Wirtin bringt weinend eine Flasche herbei, die treibend aus Meer gespült und der Meereszeit mit der Adresse an Petra überbracht worden ist. Hans hatte

die Flasche, bevor sein Schiff unterging, ins Meer geworfen. Sie enthält nur einen kleinen Zettel auf dem steht: „Aus Liebe.“

In diesem Stück klingt kein fasslicher Ton. Wie wir Ringelnag kennen als Dichter, so erscheint er auch in seinem ersten Drama. In urwüchsiger Lebensfülle stehen seine Menschen vor uns — nur der russische Fürst ruht wie eine Gestalt aus einem modernen Märchen an. Neben diesem Quasor blüht ungenügend, jartes Gefühl auf. Der Dialog ist knapp und originell. Ebenso wie in dem Stück eine Vorbildliche eine bedeutende Rolle spielt, die die Tragik vollbringt. So wird von Anfang an dem Alkoholismus Sachverständig und reichlich ausgesprochen. Alles in allem ist das Werk ein Gewinn für die deutsche Bühne. Die Aufführung war sowohl in der Inszenierung durch Direktor Otto Werber wie in der Darstellung eine ausgezeichnete Leistung des Schauspielhauses. Alle Beteiligten, besonders aber Ringelnag, wurden oft gerufen. Dr. L. St.

Mitteilungen des Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

In der heutigen Vorstellung „Orestes und Elektra“ singt für die erkrankte Elia Stitzner Elia Wieder die Partie der Eurudile.

Morgen Dienstag, Anrecht A. „Don Carlos“ von Verdi, mit Valsche, Victoria Urfusce, Vattiera, Maria Fuchs, Schiffer, Wilson (zum ersten Male Großkapitän), Böhm, Musikalische Leitung: Busch, Regie: Schum. Anfang 7 1/2 Uhr.

Anrechtverlegung: Die auf Freitag, den 15. Januar, folgende Anrechtverlegung der Reihe A wird auf Freitag, den 22. Januar verlegt.

- * Mitteilung der Kammer, Freitag, den 15. Januar, findet die Aufführung des Dramas „Der Mann mit der Wapp“ von Michel Ballo, deutsch von F. von Hartmann, auf der anstehenden Theaterdirektoren ermordet werden. Die Dampirothe spielt Wolf Perken. Regie: Otto Stöckel.
- * Reibungslos. Um allen Kreisen den Besuch der erfolgreichen Operette „Die Flucht in die Gasse“ zu ermöglichen, hat die Direktion die Eintrittspreise für einige Tage weiter ermäßigt.
- * Das Musikpädagogische Seminar des Dresdener Konservatoriums hat diese Musiklehrer-Seminare in Deutschland, veranstaltet am Donnerstag (14.), abends 8 1/2 Uhr, im Musiksaal vor dem Patronatsverein Vorträge über neuzeitliche Musiklehre mit Vortragsbeispielen. — Anmeldungen zum Patronatsverein im Konservatorium, Landhausstraße 11.

+ Konzert der Kaufmannschaft. In ihrem schönen Eigenheim hielt die Dresdener Kaufmannschaft am Sonntag ein Konzert ab, das durch eine Reihe künstlerisch wertvoller Vorträge ausgezeichnet war. Das gilt zunächst von den auch kompositorisch beachtlichen Solosätzen für Orgel, die Dagmar Grünwald in feinstem dynamischer und musikalischer Ausgestaltung und mit technischer Vollendung darbot. Die Künstlerin spielte eine Passacaglia von Händel, eine Fantasie über Schubert'scher von Ternek und kleinere gewählte Vortragsstücke von Modestowki, Galletti und Saint-Saens, dabei wiederholt durch ein hochartiges Pianissimo und durch Flageolet-Epochenlänge die Orgel entzückend. Als Sängerin war Charlotte Schrader gewonnen worden, die ihre umfangreichen, kräftigen und schönen Mittel diesmal in der großen „Oberon“-Arie: „Ocean, du Ungeheuer“ in dankbaren Vorträgen von Schumann, Schubert und Leonore Plund, sowie in vier Duetten von Karl Veinboer erklingen ließ, welche letztere sie in Gemeinschaft mit dem Baritonisten Günther Baum sang. Immer edler und wärmer hat sich der Stimmklang des letztgenannten Sängers entwickelt, und in gleichem Maße ist auch die Gesangsart Günther Baums gewachsen, wie er mit dem kultivierten Vortrag von drei Schubertliedern und mehreren interessanten alten Weisen von V. Waldner, A. Rieger und A. Dammerschmidt fundat. Besonders Freude konnte man an den schon erwähnten Duetten für Sopran und Bariton haben, die sämtlich auf Volkswellen (norwegischen, böhmischen, ungarischen und deutschen) basieren und von Veinboer für den Zwieselsang mit A. Rieger Begleitung eingerichtet worden sind. Als Begleiter der beiden Gesangsünstler konnte Professor Karl Freylich wieder einmal seine Meisterhaftigkeit offenbaren. Es gab natürlich viel dankbaren Beifall im vollen Saale.

+ Theaterdirektor Joseph Jarno. Der Wiener Theaterdirektor Joseph Jarno ist heute, Montag früh, nach kurzer schwerer Erkrankung an Grippe im 66. Lebensjahre gestorben. Er war einer der führenden Theater- und Bühnenregisseure und ist im Laufe der Jahre an einer ganzen Reihe dortiger Bühnen in leitender Stellung tätig gewesen. Unter anderem hat er, wenn auch vergeblich, versucht, die Wiener Volkoper zu lancieren. In den Anfängen seiner Laufbahn hat er zeitweise auch das Reichstheater in Berlin geleitet. Geboren war er in Budapest und hat sich 1900 mit Olga Niele verheiratet.

+ Gedächtnisfeier für den Germanistenforscher Wegener. Die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und die Gesellschaft für Erdkunde veranstalteten im Plenarsaal des ehemaligen Berliner Herrenhauses eine Gedächtnisfeier für den

Reichstagung der Mietervereine

Der Bund Deutscher Mietervereine e. V. (Sitz Dresden) hatte alle Vertreter der Landes-, Provinzial- und Gauverbände für Sonnabend und Sonntag nach Dresden einberufen, um Stellung zu nehmen zur 4. Reichsnotverordnung vom 8. Dezember. Am Sonntag fand im Plenarsitzungslokal des Landtages eine Rundtagung statt, die auch von vielen Behördenvertretern besucht war; u. a. waren das Finanzministerium, das Landesfinanzamt, viele Parteien von der Deutschnationalen Volkspartei bis zur Linken, die städtischen Körperschaften und die Reichsabgeordneten vertreten; auch mehrere Reichstagsabgeordnete waren anwesend. Als erster Redner sprach Reichsanwalt W. Groß, Dresden. Nach kurzer Kennzeichnung der politischen Lage stellte er fest, daß das Verprechen eines sozialen Mietrechts immer noch nicht eingelöst sei. Die Mietanstrengung vom 8. Dezember 1921 sei unangenehm, und dazu habe der Mieterchutz ab 1. April für sehr viele Mieter, vor allem von Gewerbetreibenden, aufgeführt, so daß der praktische Erfolg in vielen Fällen eine Mietsteigerung sein werde. Die Minderkündigung wirkte sich keineswegs so aus, daß eine Mietkündigung von 10 bis 15% erfolge; das seien nur Ausnahmefälle. Es sei ein Zustand der Rechtsunsicherheit geschaffen worden; dazu sei das Mietgerichtsverfahren verschlechtert worden. Preissteigerungsversuche auf anderen Gebieten seien so lange wirkungslos, als man nicht ernstlich an die Schlichtung der Mietangelegenheiten durch die Gewerkschaften und Wohnungswesen. Dann verlas der Redner eine

Entschliessung

Die Reichsregierung hat für Wohnungs- und Steuerwirtschaft Wege beschritten, auf denen sich für das deutsche Volk mit größter Entschiedenheit entgegenstellen will. Die Reichsregierung hält es für richtig — im Wege der Notverordnung — das Ende des Mieterchutzes schon für 1929 anzukündigen und darüber hinaus zahlreiche Räume, vor allem den gesamten Gewerbetraum, schon ab 1. April 1929 aus dem Mieterchutz herauszunehmen. Die Maßnahmen über Mietkündigungen und über das außerordentliche Kündigungsrecht empfindet die Reichsregierung wegen der Dürftigkeit und Kleinheit dieser Bestimmungen und wegen der für den 1. April 1929 angeordneten weiteren Herausnahme aus dem Mieterchutz als eine ungerechte Behandlung. Die deutsche Mieterschaft fordert Mieterchutz mit weiterer Senkung der Mietsummen, eine gerechte, dem Inflationsgewinn des einzelnen Grundbesitzers Rechnung tragende Hauszinssteuer, eine gesunde Reibbaumwirtschaft mit tragbaren Mieten als die Grundlagen für die Wiederaufrichtung unserer zusammengebrochenen Wirtschaft.

Als zweiter Redner sprach Stadtrat Rügler, Kiel, über Probleme der Hauszinssteuer, die — kapitalstark — einen Wert von 50 Milliarden darstelle, während sie nach der 4. Notverordnung mit etwa 4,8 Milliarden abgelöst werden könne. „Die Aufhebung der Hauszinssteuer zum 1. April 1929 ist ein Planwettbewerb auf die ferne Zukunft für dessen Einlösung keinerlei Garantien bestehen.“ Dieses Wort des deutschnationalen Landtagsabgeordneten Dore, Kiel, müsse beachtet werden; die Hauszinssteuer dürfe nicht abgebaut, sondern müsse stufenweise beseitigt werden zur Behebung der Bauwirtschaft. — Dann sprachen noch mehrere Vertreter der verschiedenen Landesverbände und vertretten ähnliche Forderungen.

Die Gründung des Sächsischen Staatsbeamtenbundes

Am Sonntag traten der Bundesrat des Bundes Sächsischer Staatsbeamten und der Vertreter der Gewerkschaft Sächsischer Staatsbeamten im großen Saale des Sächsischen Museums zur Gründungsversammlung des Sächsischen Staatsbeamtenbundes zusammen. Am Tage vorher hatten die obersten Organe der beiden Staatsbeamtenorganisationen im Deutschen Beamtenbund in getrennten Sitzungen Stellung zu dem am 30. November 1931 abgeschlossenen Vorvertrag genommen. Das Ergebnis der Beratungen war auf beiden Tagungen die Auflösung der alten Organisationen zum Zwecke der Vereinigung. Der Vorsitzende der Gewerkschaft Sächsischer Staatsbeamten, Eichler, erstattete Bericht über die Vorgänge, die zur Gründung des Sächsischen Staatsbeamtenbundes führten; der Vorsitzende des Bundes Sächsischer Staatsbeamten, Wähler, referierte über die innere Organisation des Sächsischen Staatsbeamtenbundes. Die von den Vorständen der G.S.B. und des B.S.B. eingebrachte Vorlage zur Gründung des Sächsischen Staatsbeamtenbundes wurde unter großem Beifall einstimmig angenommen. Zum 1. Bundesvorsitzenden wurde Oberverwaltungsinspektor Eichler, zum 2. Bundesvorsitzenden Oberregierungssekretär Wähler und zum 3. Bundesvorsitzenden Oberverleger Jungnickel gewählt.

Die Gründungsversammlung faßte eine Entschliessung, in der es u. a. heißt: Der Sächsische Staats-

beamtenbund tritt vor Regierung, Parlament und Öffentlichkeit mit dem festen Willen, die neugegründete Einheitsorganisation mit ganzer Energie für die Rechte des Berufsbeamtenstandes im höchsten Staatsdienst einzusetzen. Die sächsischen Staatsbeamten sind bereit, das ihrige dazu zu tun, um inner- und außerhalb ihres Amtes, das sie im Dienste der Gesamtheit ausüben, zum Wiederaufstieg des deutschen Volkes nach besten Kräften beizutragen. Sie darf aber auch von Regierung, Parlament und Öffentlichkeit erwarten, daß ihre eigenen Exzellenzrechte geschützt und gewahrt werden. Die Vergangenheit hat gelehrt, daß dies nicht in ausreichendem Maße geschehen ist.

Morgensfeier der alten Garderegimenter

Eine prächtige Wohlthatigkeits-Morgensfeier veranstaltete im Alberthaus der Sächsische Militärverein Garderegimenter am Sonntag zum Besten seiner Unterstützungskasse.

Das große Konzert wurde ausgeführt von dem Trompeterkorps des Reiterregiments 12 und des Artillerieregiments 4. Unter der Leitung des Musikleiters Waldau wurde der Streichquintett eingeleitet mit Vassens Festouvertüre, die in prächtiger Steigerung ihre vollstimmige Fülle bewies. Das Andante aus der 5. Sinfonie von Beethoven zeigte die Kapelle auch dieser immer interessanten Aufgabe voll gewachsen. Unter Obermusikmeister Groß spielte sie mit feiner Färbung eine Rubinstein'sche Fantasie, eine arierische Humoreske von Dvorjak und eine sehr wirkungsvolle Fantasie aus der „Cavalleria rusticana“, in der namentlich die Soli entfielen. Besondere Delikatesse zeigten im ganzen Konzert die Holzbläser. Den zweiten Teil des Konzerts mit Militärmusikbegleitung leitete wieder Musikmeister Waldau mit zwei Schubert'schen Militärmärschen ein, in denen besonders gut die Wienerische Färbung und Leichtigkeit und die befruchtende Rapidität zum Ausdruck kam, die diese Werke auszeichnen. Kraftvoll ging die Kapelle aus der hier gezeigten Jurk-Bekking heraus in einer großen Fantasie aus der „Walküre“; ein besonderer Genuß war das Trompetensolo „Winterstürme wühen dem Bonnevom“. — Als eindrucksvolle Sondergabe wirkte ein Solo des als vorzüglich bekannten Posaunisten Günther. Mit kraftvoll bewährter Grundeinstimmung an die alte Armee schloß das Konzert ab. Obermusikmeister Groß brachte die Paradezüge der ehemaligen Regimenter Nr. 100, 101, 108 und 177, des ehemaligen Artillerieregiments Nr. 12 und des Garderegiments. Die Scharfzügel von kleinen Gruppen vorgeführten Uniformen der Regimenter wurden, wie immer, mit höchstem Beifall begrüßt. — Die alten Märsche verlagten ihre Wirkung nicht; sie gingen erstens durch Mark und Bein und manchem alten Soldaten nahe ans Herz.

Der Japankreis der deutschen Kavallerie gab das starke Bewußtsein einer Feiler — stehend hörte die Jubelstunde des „Weber“ und war abermals, als die Kapelle am Schluß geschlossen abmarschierte und ein durch den strahlenden Rundhimmel verschöntes Leben des Willkürfreimaths, in dessen Mitte der „Alte Fritz“ als Schutzsymbol unserer Zeit zu sehen war. Der Beifall fand kein Ende.

Töblicher Ausgang einer Rauferei

Die Dresdner Justizpressestelle teilt folgendes mit: Sonntagabend ist es in der Rennmannsdorfer Straße bei Lichtstrahl zu einer Auseinandersetzung zwischen Gästen gekommen, die in eine Rauferei ausartete. Einer der Beteiligten hat mit einem Messer anderen Gästen Verletzungen beibracht. Im weiteren Verlaufe der Auseinandersetzung hat er selbst einen Schlag ins Gesicht erhalten, durch den sein Tod verursacht worden ist. Ob politische Differenzen den Anlaß zum Streit gegeben haben, steht noch nicht fest. Die Staatsanwaltschaft hat sofort an Ort und Stelle die Untersuchung angeschlossen.

Wie wir hierzu noch erfahren, handelt es sich um den 31 Jahre alten Arbeiter Eschrich aus Niederleisewitz.

Vier Angetrunkene stürzen eine Gastwirtschaft

Zwei der Angetrunkene lebensgefährlich verletzt

Reichenbach. In der zweiten Nachstunde kamen vier angetrunkenen Bauarbeiter aus Reichenbach und Reichenau in ein viel besuchtes Ausflugsrestaurant in der Nähe der Gölzschthalbrücke. Das Gasthaus war um diese Zeit noch von Gästen besetzt. Die vier angetrunkenen Bauarbeiter verlangten Bier, was ihnen der Wirt wegen ihrer Trunkenheit aber verweigerte. Sie verfluchten darauf, mit den anwesenden Gästen Dädel anzulangen. Man drängte sie jedoch aus dem Lokal und schloß die Tür ab. Darüber gerieten die Ausgewiesenen beratt in Erregung, daß sie mit langen Ruten das Gasthaus bombardierten und schließlich die Gasthausstür mit samt der Füllung eintrudelten. Als sie erneut in das Gasthaus eindrangen, gab der Wirt in seiner Bedrängnis einen Schreieschrei ab, der aber ohne jede Wirkung blieb. Die vier Rombos bedrängten den Wirt

und die Gäste weiter, so daß der Wirt schließlich zwei scharfe Schüsse abgab, durch die die beiden Bauarbeiter Söhniger und Seybold so schwere Verletzungen an Kopf und Oberarm erlitten, daß sie sofort in das Krankenhaus nach Reichenbach übergeführt werden mußten, wo beide in lebensgefährlichem Zustande daniederliegen.

200. Sächsische Landeslotterie

3. Klasse —ziehung vom 11. Januar — 1. Tag

- 80000 Mark: 00555
- 5000 Mark: 107819
- 8000 Mark: 82802 81304 142411 150554
- 2000 Mark: 510 34053 06552 150045
- 1000 Mark: 48013 72405 77718 82222 88045 90706 102020 111083
- 184455 145701 158040 158076
- 500 Mark: 8527 11100 16518 18287 18901 18790 10680 20783
- 22045 25108 40200 78890 84895 85488 89234 90880 93818 90018 90484
- 106897 121606 129888 181764 181808 144038 151717

Letzte Sportnachrichten

Berliner Schlittschuhklub wieder Deutscher Eishockeymeister

Auf dem Riecher See bei Warmitz wurde am Montag die Deutsche Eishockeymeisterschaft mit dem Spiel Berliner Schlittschuhklub gegen Münchner Eislaufverein abgeschlossen. Der Berliner Schlittschuhklub siegte mit 4:1 (3:0, 0:1, 1:0) und wurde dadurch zum 14. Male Meister. Im ersten Drittel schossen Jäncke und Stubi Ball (2) drei Tore. Dann kamen die Münchner, die für ihren guten Torhüter Kreisel und für den Werksleiter Buchbauer Erfolg einstellten, zum einzigen Gegentreffer durch H. H. Im letzten Spielabschnitt erzielte Stubi Ball auf 4:1.

Ähnlicher Wintersport-Wetterdienst

der Sächsischen Landesmeterwarte Dresden in Gemeinschaft mit dem Sächsischen Verkehrsverband und dem Eisenbahn Sachien vom 8. Januar

- Altenau-Georgenfeld: — 5 Grad, bedeckt, 5 Zentimeter Schneefall, Nebel, Eis und Nebel möglich.
 - Neubrandenburg: — 6 Grad, bedeckt, 5 Zentimeter Schneefall.
 - Waldau: — 5 Grad, wolfig, 5 Zentimeter Schneefall, Nebel, Eis und Nebel möglich.
 - Oberwiesenthal: — 1 Grad, heiter, 7 Zentimeter Schneefall, Pulverschnee, Eis und Nebel möglich.
 - Reichenbach: — 1 Grad, heiter, 18 Zentimeter Schneefall, Pulverschnee, Eis und Nebel gut.
 - Johanngeorgenstadt: — 3 Grad, bedeckt, 8 Zentimeter Schneefall, Schneeflocken teilweise durchbrochen, Eis und Nebel möglich.
 - Kursdorf: — 3 Grad, bedeckt, 20 Zentimeter Schneefall, Pulverschnee, Eis und Nebel gut.
 - Grünhain: — 4 Grad, Nebel, 14 Zentimeter Schneefall, vereist, Eis und Nebel gut.
 - Schneeberg: — 4 Grad, heiter, 10 Zentimeter Schneefall, Pulverschnee, Eis und Nebel gut.
 - Altenhain: — 6 Grad, heiter, 19 Zentimeter Schneefall, Pulverschnee, Eis und Nebel gut.
- Weiterauskünfte: Temperaturen um den Nullpunkt (Schneefall); Bemerkungen: im späteren Verlaufe Niederschlag, teils als Regen, teils als Schnee.

Wetternachrichten vom 11. Januar



Zeichenerklärung: S, N, NO, O, SO, SW, W, NW, N, W, SW, Sturm, Regen, Schnee, Graupel, Hagel, Nebel, Dunst, Gewitter

Das gestern erwähnte Zwischenhoch ist unter Intensitätszunahme weiter östwärts fortgeschritten. Die neue Depression überlagert bereits Deutschland. Diese Druckverteilung bedingt, daß über Mitteldeutschland die Grenze einer südlichen, milden Hochdruck- und einer kalteren, östlichen frontalen Luftströmung hindurchzieht. Demgemäß reichen die Temperaturen am Montag früh 8 Uhr in Mitteldeutschland bis zu +3 Grad, während sie im Osten bis zu -4 Grad (Reichenbach) herabsinken. Nur im Norden des Reiches ist die Temperatur gering. Niederschläge fallen nur vereinzelt. Sagen wir noch von der Rentmiete, die gewöhnlich, doch dürfte bald die in der Höhe bereits vorhandene schwache Zirkulation zu und gelangen. Wie die Barometeränderungen erkennen lassen, bewegt sich das Hoch von Ost nach Westen und im späteren Verlaufe leichte Niederschläge treffen.

Station 1—5 von 7 Uhr morgens. übrige Stationen von 7 Uhr morgens

Station	Temperaturen		Wind	Wetter	7 Uhr	12 Uhr
	7 Uhr	höchste				
Dresden	+1	+3	OSO	3	3	—
Leipzig	+1	+5	S	2	2	—
Reichenbach	+2	+5	SO	3	3	—
Zittau-Nitrib.	+1	+2	SO	4	3	—
Chemnitz	+0	+3	SSO	1	3	—
Annaberg	-2	+0	O	4	2	0,5
Reichenbach	-1	-4	W	4	3	18

Erleuchtung betw. Wetter: 4 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 möglich, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel, 9 Schmelzwasser, 10 Schneefall, 11 Gewitter. Temperaturerhöhung: 4 Schneegabe. * In den letzten 24 Stunden über alle des Quadranten.

Dresden, 10. Januar 1932: Sonnenscheindauer 3,5 Stunden, Tagesmitteltemp. +1,8° C. Abweichung vom Normalwert +0,8° C.

Witterungsaussichten

Teilweise heftige, stürmisch nach Westen zu brechende Winde, vorwiegend stark bewölkt. Temperaturzunahme. Im Laufe des Dienstags Küsterein von leichten Niederschlägen.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

Station	10. Jan.		11. Jan.	
	Wasser	Wind	Wasser	Wind
W. Rade	+1,4	+1,4	+1,4	+1,4
11. Jan.	+1,16	+1,12	+1,10	+1,14

im ewigen Eis gebliebenen Führer der Grünlandexpedition, Alfred Wegener. Unter den zahlreich erschienenen bemerkte man die Witwe des verstorbenen Führers, den Reichstagspräsidenten Brüder sowie viele hervorragende Wissenschaftler. In seiner Begrüßungsansprache richtete Admiral Wegener, der Vorsitzende der Gesellschaft für Erdkunde, herablassende Worte an die zurückgekehrten Mitglieder der Expedition. Dann würdige Gehelmrat Prof. Dr. Rößler über die Bedeutung des großen Führers Alfred Wegener, der im Dienste der Wissenschaft sein Leben lassen mußte. Der Bruder des Verstorbenen, der die Expedition nach dem Tode ihres Führers wieder in die Heimat zurückführte, Prof. Dr. Kurt Wegener, gab darauf an Hand von Lichtbildern einen Überblick über die wissenschaftlichen Arbeiten und Ergebnisse der Expedition. Die klimatologischen und zoologischen Beobachtungen der Expedition, die sich in drei Stationen teilte, geben ein vollständiges meteorologisches Profil und werden nun Aufschluss über den Einfluss Grünlands auf die Luft- und Hochdruckgebiete geben. Die Hauptmasse der Expedition überwinterte in 600 Meter Höhe über dem Kamarrufelfjord auf dem Inlandeis an der Westküste. Von hier aus wurde ein Höhenposten vorgeschoben, der sich bis in die Mitte des grönländischen Inlandsees in 8000 Meter erstreckte. Die beiden Teilnehmer der Expedition, Dr. Georgi und Dr. Sorge, überwinterten hier unter abenteuerlichen Umständen in einer künstlichen Hütte. Auf einer Schichtenreise dorthin erlitten dem Expeditionsteilnehmer Dr. Voome die Fährte, so daß er gezwungen war, unfreiwillig mitzubewintern. — Staatsminister Dr. Schmidt-Ditt, der Präsident der Wissenschaft der deutschen Wissenschaft, sprach in seinem Schlusswort die Hoffnung aus, daß trotz der Notzeit die wissenschaftlichen Forschungsarbeiten weitergeführt werden können.

Wilhelm Busch im Kupferstichkabinett

Im Hinblick auf den im April künftigen 100. Geburtstag Wilhelm Buschs hat das Staatliche Kupferstichkabinett aus seinen Schätzen aufgestellt, was es von dem Meister des zeichnerischen und literarischen Humors besitzt. Man ist doch rechtzeitig auf den Kunstwert dieser Werke aufmerksam geworden; das beweist schon die Anschaffung zahlreicher Erstausgaben der Bilderbücher Wilhelm Buschs, die heute bereits bibliographische Seltenheiten sind. Es ist von hohem Wert, diese Erstausgaben in vergrößertem Maßstab zu betrachten, von denen soviel Erwähnung in alle Kreise ausgegangen ist. Die ganze Art der Vereinigung von Wort und Bild war

selmerzeit, in den Nebelger Jahren, etwas Neues, denn die Bilder sind nicht „Illustrationen“ des Textes, sondern bilden gleichartig und fortlaufend die augenfällige Seite der durch die berühmten Verse mitgeteilten lustigen Geschichten. Wenn Döpler, Pöckel oder Klein zu eigenen Versen Bildern zeichnen, so geben sie damit die einmalige Situation, Busch aber läßt die Gestalten in Bewegungen durch ganze Reihen laufen, so daß man sie von einer Situation zur anderen verfolgen kann. Es ist ganz richtig, wenn man gesagt hat, daß Busch damit ein Vorbild der Filmkunst gegeben hat; insbesondere beruht der „Trickfilm“ auf der gleichen Abfolge gezeigter Situationen. Diese technische Seite von Buschs Bilderbüchern erhält aber erst ihren Wert durch den Humor und die künstlerische Ausdruckskraft seiner Linie. Wer glaubt, daß, daß Busch zu seinem Stil wie durch ein Gnadengesicht gekommen sei, der kann sich schon in dieser Ausstellung davon überzeugen, daß die Kunst der Abstraktion, des Wesentlichen, der sprechenden Linie das Ergebnis tiefster Naturstudien und Beobachtungen geworden ist. Man sieht hier einige seiner sorgfältigen und liebevollen Handzeichnungen nach dem Naturgegenstand, die er wie nur irgendein Künstler mit allem Fleiß ausgeführt hat. Bäume und Kräuter hat er studiert, Rinde auf der Weide flüsternd, ländliche Orte stimmungsvoll gezeichnet. Seine Verwandtschaft mit den Niederländern leuchtet aus diesen Blättern auf. Aber auch der Wälder Rhythmus zeigt sich wirksam, die „Mortua“-Szene einer lehrreichen Welt, die bei künstlerischen Witz und Skizzen herabfällt. Eine Reihe von Einblattdruckarten, Programmen, Titelblättern usw. zeigen Buschs Lust an Witz und Parodie. Ein sächsisches Volkslied bilden die Prosedrucke zu den „Abenturern eines Jünglings“, die den ersten Teil der „Knosp-Trilogie“ bilden. Man erkennt sich an der Klarheit des ersten Druckes, der diesen Zeichnungen doch manche Reize fehlen verliert, die in der Verdichtungsphase verloren gehen mußten. Und endlich findet man eine ganze Reihe der berühmten Wälder Bilderbogen, die auch ohne Buschs Namen keinen Humor zuerst im Volke verbreitet haben. An diesen lustigen, deren, grausamen, phantastischen Geschichten und Streichen ist das zeichnerische Vermögen, das je nachdem mit allen Silbarten spielt, die der Stoff nahelegt oder verlangt, bewundernswert. Hier ist zwar noch nicht der Busch, den die Bilderbücher auf der Höhe seines eigenen Ausdrucks zeigen, aber gerade auf die Fortentwicklung dieser Höhe zu sehen, bedarf es nicht. Die Ausstellung im Kupferstichkabinett läßt also besonders den Zeichner Busch in seiner Entwicklung aufs angenehmste erkennen.

Börsen- und Handelsteil

Von der Berliner Börse Telefonverkehr am Montag

Die innen- und außenpolitische Sachspannung, wie sie einmal in den Verhandlungen um die Kandidatur Hindenburgs und ferner in dem außenpolitischen Vorstoß Brünings in der Reparationsfrage zum Ausdruck kommt, drückt sich auf die Kurse, Standardwerte lagen durchweg 1 bis 2% niedriger. So verloren Farben 2,5, Reichsbank 2, Siemens 1,5, A.G. 1%. Auch das Farbentkommunikations über das letzte Vierteljahr beeinflusste die Stimmung und ließ die Dividendenerwartungen weiter herabsinken. Ferner verblühte die Meldung eines Berliner Wirtschaftsblattes, daß von der Verkömmerung der Danabank mit der Commerzbank Abstand genommen worden ist. Nach unseren Informationen ist dies jedoch unzutreffend. Die Verhandlungen über den neuen Bankenblock gehen weiter.

An den Devisenmärkten tendierten die Hauptkurse schwächer. Plünde gegen Rubel auf 8,87 nach. Auch der französische Franken, ebenso die Mark und der Dollar, neigten zur Schwäche. Der Dollar wurde in Paris mit 1,135 bewertet. London-Amsterdam war mit 8,88, London-Paris mit 88,25 zu hören. Die nordischen Wälueten lagen gegen Mark schwächer.

Tagelänge stellten sich in Berlin auf 7,25 bis 7,5. Anmweitlich der Steuertermine noch auswirken wird, bleibt abzuwarten, da diesmal die Verzugsausfälle wegfallen.

Am Verlaufe konnte sich die Stimmung beruhigen. Nachdem die Kurse 2 bis 3% unter Sonnabend abgefallen waren, trat im Verlaufe eine Erholung bis zu 1,5% ein. Auch der Devisenmarkt beruhigte sich, nachdem in den frühen Morgenstunden an den einzelnen Finanzplätzen völlig verschiedene Bewertungen der einzelnen Wälueten zu beobachten waren. Das Plünde konnte sich mit 8,88 gegen Rubel erholen. Von nordischen Wälueten hörte man noch Stockholm 17,85, Kopenhagen 18,10 und Oslo 18,85. Mark und Dollar waren gegenüber der Vormoche behauptet. In Privatbankfont mubte die Reichsbank etwas Ware aufnehmen, dagegen konnte sie weitere Beträge in Reichsbankwechseln und Reichsbankanweisungen abgeben. Der Markt war eingeeignet. Die ausländischen Wälueten notierten im Zusammenhang mit der schwächeren New Yorker Börse schwächer. Auch London setzte abgemächmt ein: Krieganleihe vorior 0,125%, Konsols waren auf behauptet; Brazillian Trac wurden 0,5% niedriger bewertet, Imperial Chemie gaben von 15,4% auf 15 nach, Royal Dutch und Rio Tinto verloren je 0,5, Internationale Nickel waren mit 12,575 zu hören. Zürich tendierte schwächer, Gbade wurden mit 915 nach 935 genannt, Conti Vinolium gaben auf 53 nach. Die Nominallaihe war mit 90,5 zu hören. Amsterdam meldete vorüberdrücklich einen Kfu-Kurs von 43 gegen 45,125 am 9. Januar.

Die mitteldeutsche Braunkohle und die neuen Kohlenkrafttarife

Uns wird geschrieben:

Der am 15. Dezember v. J. in Kraft getretene neue Kohlentarif hat eine vollkommene Umgestaltung auf dem Gebiete der Kohlenkraft hervorgerufen. Das Charakteristikum des neuen Tarifes besteht darin, daß bei Entfernungen bis 100 Kilometer nur eine ganz geringfügige Frachtersparnis von 2 Reichsmark je 10 Tonnen Platz greift. Darüber hinaus wachsen die Frachtnachlässe dann sehr schnell an und erreichen ihr Maximum in einer Entfernung von 300 bis 400 Kilometer. Bei 350 Kilometer wird beispielsweise eine Ermäßigung von 83 Reichsmark je 10 Tonnen gewährt, dann sinken die Ermäßigungen wieder allmählich ab. Dieser Aufbau muß sich natürlich dahin auswirken, daß Reviere, deren Absatz in einem Gebiete mit verhältnismäßig kleinem Absatzradius liegt, stark benachteiligt werden, wohingegen die Reviere mit mittelgroßen Entfernungen außerordentliche Vorteile einheimen. Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau befindet sich nun in der unglücklichen Lage, zwei Drittel seiner Produkte auf Entfernungen bis zu 100 Kilometer zu verfrachten. Er und die dortigen Verbraucher leiden mit anderen Worten bei der Frachtermäßigung nahezu leer aus. So erhalten die Verbraucher mitteldeutscher Braunkohle durch die Frachtermäßigung in Leipzig nur eine Verbilligung von 2 Reichsmark je 10 Tonnen, in Berlin nur durchschnittlich 5 Reichsmark je 10 Tonnen, also von 1 bis 2 Reichsmark je Reviere. Demgegenüber bekommen die westlichen Kohlenreviere in den ureigensten Absatzgebieten der mitteldeutschen Braunkohle die allerhöchsten Frachtnachlässe (bis 84 Reichsmark je 10 Tonnen) und befinden sich deshalb in einer außerordentlichen Vorkaufsstellung. Die Situation für die mitteldeutsche Braunkohle wird noch dadurch weiter verschärft, daß eine ganze Reihe von Kohlenrevieren, mit denen die mitteldeutsche Braunkohle in Wettbewerb steht, sogenannte Notstandstarife erhalten haben, die noch wesentlich unter dem für Kohle gültigen Ausnahmestarif liegen.

Die Benachteiligung durch den neuen Kohlentarif zusammen mit den Benachteiligungen durch die Notstandstarife der erwählten Reviere schaffen für die mitteldeutsche Braunkohle eine Situation, die als unhaltbar bezeichnet werden muß. Es ist deshalb zu fordern, daß die Reichsbahn die willkürliche Verschönerung der Konfurrenzerhältnisse auf dem deutschen Kohlenmarkt aufhebt und stattdessen Frachtermäßigungen für den deutschen Kohlenbergbau trifft, die allen Kohlenrevieren gleichmäÙig zugute kommen. Diese einheitliche und daher gerechte Behandlung ist nur gewährleistet, wenn die Reichsbahn auf die bis zum 15. Dezember v. J. gültigen Tarife des Kohlenausnahmestarifed gleichmäßige Rücksicht gewährt, und wenn sie ferner die sogenannten Notstandstarife grundsätzlich fallen läßt. Die Lage sämtlicher deutscher Kohlenreviere ist heute so gefährdet, daß kein Reviere die Forderung erheben darf, Sonderprivilegien auf Kosten anderer Reviere zu erhalten.

Die neuen Zins- und Provisionssätze der Kreditinstitute

Sollzinsen - Sabaenzinsen

Die Vereinbarungen, die von den Spitzenverbänden der Kreditinstitute, und zwar vom Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, dem Deutschen Beamten-Gewerkschaftsverband, dem Deutschen Gewerkschaftsverband, dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband, der Freien Vereinigung der Arbeitnehmerbanken Deutschlands, dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften - Raiffeisen, und dem Verband deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten, am Sonnabend unterzeichnet wurden, setzten sich aus dem Mantelvertrag, dem Abkommen über die Festsetzung von Höchstzinsläßen für hereingenommene Gelder und dem Abkommen über die Berechnung der Zins- und Provisionsläße bei der Weitergabe von Geldern an Dritte zusammen.

Im Mantelvertrag werden die allgemeinen Grundläße, die Bildung des Zentral- und der bezirkslichen Kreditausschüsse und deren Befugnisse festgelegt. Der Zentrale Kreditausschuh setzt sich aus den genannten Gruppen der Kreditinstitute mit je einer Stimme zusammen. Um die beiden Abkommen reibungslos durchzuführen zu können, sollen die materiellen Bestimmungen des zwischen den Spitzenverbänden der Banken, Sparkassen und Genossenschaften bestehenden Wettbewerbsabkommens vom Mai 1928 bis Dezember 1930 auch als Bestandteil dieser Abmachungen gelten. Geschäfte, die der Geldversorgung des bürtenmäÙigen Effektenhandels dienen, werden in die Abmachungen nur einbezogen, soweit dies der Reichskommissar für das Bankgewerbe nach Anhörung des Zentralen Kreditausschusses und der staatlichen Aufsichtsbchörde verlangt. Der Vertrag bleibt bis zum 30. September 1932 in Wirksamkeit und verlängert sich sodann jeweils um sechs Monate, wenn er nicht zuvor von einem der Vertragsteilnehmer mit einer Frist von drei Monaten gekündigt worden ist.

Das Abkommen über die Festsetzung von Höchstzinsläßen für hereingenommene Gelder bestimmt, daß normale Spareinlagen höchstens zu dem vom Zentralen Kreditausschuh festgesetzten Normalzinsläß, dem der Reichskommissar für das Bankgewerbe zustimmt haben muß, zu verläßen sind. Für Kündigungsgelder dürfen Zinsen nur bis zu einem Satz bezahlt werden, der 1% über dem Normalzinsläß liegt. Nicht unter die Bestimmungen des Abkommens fallen Gelder, für die eine feste Laufzeit von mehr als 304 Tagen vereinbart ist.

Der Zinsläß für täglich fällige Gelder soll regelmäßig unter dem Normalzinsläß liegen. Der Satz für täglich fällige Gelder in provisionspflichtiger Rechnung darf bis zu 1/2% über den Normalzinsläß festgelegt werden. Dabei sind als tägliche Gelder auch solche anzusehen, für die eine Kündigungsfrist oder eine feste Laufzeit von weniger als einem Monat vereinbart worden ist; provisionspflichtige Rechnungen sind jedoch, auf denen eine halbjährige Umlaufprovision von mindestens 1% von der größeren Rechnungsseite einschließlich des Saldovertrages, abzüglich jedoch derjenigen Beträge, für die sofort mindestens 1% Gebühr belastet worden ist, berechnet wird. - Für Kündigungsgelder (mindestens 31 und höchstens 304 Tage) kann abweichend von dem oben genannten Satz von 1% über den Normalzinsläß ein Satz von höchstens 1/2% unter dem am Tage der Hereinnahme geltenden oder dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatz verläßt werden, sofern der Betrag im Einzelfalle mindestens 25 000 Reichsmark ausmacht (die bezirkslichen Kreditausschüsse können den Mindestbetrag jedoch bis auf 5 000 Reichsmark herabsetzen). Die normaler Weise unter täglich fällige Gelder fallenden Beträge, die für einen Zeitraum von mindestens 15 und höchstens 30 Tagen hereingewonnen und über Ultimo befallen werden, dürfen, bei mindestens 25 000 Reichsmark, mit 1% unter dem am Tage der Hereinnahme geltenden oder dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatz verläßt werden. (Auch hier ist Ermäßigung bis auf 5 000 Reichsmark möglich.) Gelder für mindestens 15 bis höchstens 30 Tage dürfen, wenn kein Ultimo in dieser Zeit liegt und der Betrag mindestens 50 000 Reichsmark ausmacht, mit höchstens 2 Prozent unter dem geltenden oder dem Reichsbankdiskontsatz verläßt werden (Ermäßigung auf 10 000 Reichsmark zulässig). Der Verkauf von Privatdiskonten einschließlich der eigenen Akzente und bankarrierten Warenwechsel sowie von Wechseln auf nicht bankvertrunden, darf, bei einer Laufzeit von höchstens 304 Tagen, zu seinem für den Käufer günstigeren Satz als 1/2 Prozent unter Reichsbankdiskont erfolgen. Kreditgenossenschaften, Privatbankfirmen sowie kleine und mittlere Banken dürfen nach Wahgabe besonderer von dem Zentralen Kreditausschuh anerkennender Grundläße die vorgenannten Höchstzinsläße für hereingewommene Gelder ganz oder teilweise bis zu höchstens 1/2 Prozent überschreiten, ehren-

amtlich geleitete Kreditgenossenschaften bis zu 1/2 Prozent. Die genannten Höchstläße gelten im Verkehr mit der Nichtbanklerundschaft. Schließlich sind in dem Abkommen die Bestimmungen über die möglichen Abweichungen von den Höchstzinsläßen enthalten, die die Kreditausschüsse für ihren Bezirk festsetzen berechtigt sind sowie Bestimmungen über die sich aus den Vereinbarungen ergebenden Streitfälle und ihre Schlichtung enthalten.

Im Abkommen über die Berechnung der Zins- und Provisionsläße bei der Weitergabe von Geldern an Dritte wird festgelegt, daß die Vergütungen für die Weitergabe von Krediten an Dritte entweder in Gestalt eines Nettozinsläßes oder getrennt nach Sollzinsen und Kreditprovision berechnet werden. Im ersteren Falle ist bei der Berechnung von dem gemogenen (genau errechneten) Durchschnitt der Sätze für hereingewommene Gelder auszugeben, wobei dem zuständigen Kreditausschuh auf Erfordern des Reichskommissars mitzuteilen ist, welche Spanne zwischen dem Nettozinsläß und dem gemogenen Durchschnitt der Zinsläße für hereingewommene Gelder angewandt wird. Im zweiten Falle soll sich der Zinsläß an den Reichsbankdiskont anlehnen. Die Zinsen sollen nur für den tatsächlich in Anspruch genommenen Kredit erhoben werden. Es ist jedoch zulässig (bei mindestens 25 000 Reichsmark), den ausgesetzten Kreditbetrag auf einem Sonderkonto zu belasten, das keine weiteren Umständen aufweisen darf außer den zur Abdeckung des Kredits bestimmten Beträgen. Die Belastung auf Sonderkonto und Uebertragung auf laufende Rechnung darf erst mit dem Tage der Kreditanspruchnahme und in Höhe des jeweils beanspruchten Betrages erfolgen. Bei einer vorzeitigen Abdeckung des Kreditbetrages oder eines Teiles desselben ist diese Anschaffung dem Sonderkonto aufzuschreiben. Einräuße, zu deren Wiederanspruchnahme der Kunde berechtigt sein soll, dürfen nur in laufender Rechnung gutgeschrieben werden.

Die Kreditprovision ist in banküblicher Weise zu berechnen; sie kann entweder für den ausgesetzten Kredit im voraus oder bei nichtausgesetztem Kredit vom Höchstzinsläß berechnet werden. Neben dem Nettozinsläß oder neben der Kreditprovision dürfen mit Ausnahme der Umlaufprovision keine anderen Provisionen berechnet werden. Nimmt jedoch ein Schuldner über den vereinbarten Kredit hinaus einen Kredit in Anspruch, so ist das Kreditinstitut berechtigt, eine Ueberziehungsprovision zu berechnen. Die Kreditausschüsse sehen für ihren Bezirk Normalzinsläße für die Spanne zwischen Nettozinsläß und dem Durchschnitt der Sätze für hereingewommene Gelder sowie den anzuwendenden Zinsläß fest. (Der Kreditzuschuß für Dresden hat sich bereits heute Montag gebildet.) Die Normalzinsläße können nach Art der kreditgebenden Institute und nach Art der gewährten Kredite gekläßt und auf bestimmte Arten von Krediten beschränkt werden; sie sind dem Zentralen Kreditausschuh sowie dem Bankenkommisnar mitzuteilen. Der Zentrale Kreditausschuh fest einen Normalzinsläß für die Kreditprovision fest, der ebenfalls nach Art der gewährten Kredite gekläßt und auf bestimmte Arten von Krediten beschränkt werden kann. Wesentliche Ueberziehungen der festgesetzten Normalzinsläße für Spanne, Zins und Provision sind nur in besonderen begründeten Fällen zulässig. Jede Gruppe der in den Kreditausschüssen oder im Zentralen Kreditausschuh vertretenen Kreditinstitute ist berechtigt, eine Aenderung der bestehenden Normalzinsläße zu beantragen. Die beiden Abkommen sind bis zum 31. März 1932 wirksam und verlängern sich um jeweils drei Monate, wenn sie nicht zuvor mit einmonatiger Frist gekündigt werden.

Die neuen Zinsen der Sächsischen Staatsbank

Wie das sächsische Gesamtministerium mitteilt, stellen sich bei täglicher Verzinsung die Zinsen bei der Sächsischen Staatsbank auf 5 Prozent jährlich, und zwar mit Wirkung vom 10. Dezember v. J. ab. Bei täglichen Geldern der Verbunden jedoch, das heißt nicht der staatswirtschaftlichen Betriebe sowie der Staatslotterie, ermäßigt sich der Zinsläß um 1/2 Prozent jährlich, sobald der Betrag von 1 Million Mark übersteigt wird. Bei einmonatiger Kündigung sowie bei 14tägiger Kündigung mit Bindung über den Ultimo betragen in Zukunft die Zinsen 6 Prozent jährlich; bei festen Geldern tritt die Aenderung mit der ersten Verlängerung nach dem 10. Dezember in Kraft.

Amtlich notierte Devisenkurse

Unter Leitung der Reichsbank wurden von dem Reichsbank der Berliner Verbindungsgemeinschaft für den Wertpapierverkehr die Devisenkurse wie folgt festgelegt:

in Berlin	Parität	11. Januar 1932		9. Januar 1932	
		Uredo	Brief	Uredo	Brief
Buenos-Aires	100 P.-Peso	1.787	1.028	1.038	1.042
Canada	100 Doll.	4.188	3.536	3.536	3.544
Frankreich	100 Fr.	18,458			
Japan	1 Yen	2,089	1,489	1,501	1,501
Kairo	1 Pfd.	20,953	14,57	14,81	14,72
London	1 Pfd.	20,429	14,12	14,28	14,37
New York	1 Doll.	4,188	4,209	4,217	4,217
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,562	0,248	0,251	0,251
Uruguay	100 Guld.	4,28	1,748	1,752	1,802
Amsterdam	100 Guld.	169,74	169,84	169,83	169,87
Athen	100 Dr.	5,448	5,895	5,905	5,905
Braasil	100 Belga	58,37	58,39	58,51	58,58
Bukarest	100 Lei	2,511	2,517	2,523	2,523
Indopost	100 Pengö	78,42	61,94	62,06	62,14
Danwig	100 Guld.	81,77	61,87	62,03	62,03
Helsingfors	100 L. M.	10,573	6,014	6,026	6,044
Italien	100 Lire	22,09	21,31	21,35	21,37
Jugoslawien	100 Dinar	7,38	7,423	7,427	7,427
Kuunas	100 Litas	41,98	41,88	42,08	42,08
Kopenhagen	100 Kr.	119,50	78,37	78,53	78,53
Lissabon	100 Esc.	18,572	12,84	12,96	12,96
Opatz	100 K.	112,50	77,87	77,78	78,33
Paris	100 Fr.	18,45	16,40	16,53	16,53
Prag	100 K.	12,44	12,485	12,485	12,47
Reykjavik (Isl.)	100 Kr.	112,50	64,19	64,21	64,88
Riga	100 Latts	81,00	61,02	61,08	61,08
Schwedis	100 Kr.	81,00	61,02	61,08	61,08
Sofia	100 Leva	3,03	1,057	1,067	1,063
Stambul	100 Pera	81,00	5,90	5,74	5,74
Stockholm	100 Kr.	112,50	70,42	70,38	70,38
Tallinn (Eestl.)	100 Kr.	112,50	12,08	12,12	12,12
Wien	100 Schill.	98,07	48,95	48,95	48,95

Reichsbankzinsläße

10. Dezember 1931

Diskontzinsläß 7%

Sombardzinsläß 8%

Berliner Sterilguro

am 11. Januar

3m Mittel 14.24 (am 9. 14.35)

Eine gemeinsame Währungsfront England-Scandinavien

Nachdem die Länder Dänemark, Schweden und Norwegen sich dazu entschlossen hatten, dem Beispiel des englischen Pfundes folgend, vom Goldstandard abzugeben, bahnt sich gegenwärtig eine gemeinsame Währungsfront an, wobei der Gedanke einer Kooperation der skandinavischen Wälueten an und der Bank von England stark in den Vordergrund getreten ist. In erster Linie ist ein gemeinsames Vorgehen gegen ausländische Wälueten in der unterwertigen Wäluete gedacht. Wie weit die Pläne einer skandinavischen Währungsunion gediehen sind, läßt sich zunächst nicht ersehen.

Berlin, 11. Januar. Odenwessen. Auszahlung Markkau, Kattowig und Polen 47,15 bis 47,35. Koien : Polen, grobe 47,00 bis 47,10.

Amsterdam, 11. Januar, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 88,25 bis 88,00, London 842 bis 848, Neuyork 249,30 bis 249,35, Paris 877 1/2 bis 877 1/2, Belgen 81,57 bis 81,60, Schweiz 48,52 1/2 bis 48,57 1/2, Italien 12,65 bis 12,70, Madrid 21,05 bis 21,15, Ostlo 45,75 bis 46,25, Kopenhagen 46,00 bis 46,20, Stockholm 47,00 bis 47,20, Wien 84,00 bis 85,20, Prag 780 bis 781.

Wien, 11. Jan., 11,30 Uhr anal. Zeit. Devisenkurse. Neuyork 887 1/2, Montreal 483 1/2, Amsterdam 842, Paris 88,08, Brüssel 24,50, Italien 68,81, Berlin 14,80, Schweiz 18,20, Kopenhagen 18,15, Stockholm 17,88, Ostlo 100%, Osklanford 288, Prag 114 1/2, Budapest 27,00, Belgrad 101, Sofia 440 Kr., Rumänien 579 1/2, Konstantinopel 805 Kr., Wälueten 200, Wien 85,00, Markkau 80,50, Buenos Aires 46,12, Rio de Janeiro 4,87, Ostlo 2,12, Montevideo 81,50 nom., Islg. Gold 4 bis 4 1/2, Privatdiskont 5%.

Järika, 11. Januar, 11,40 Uhr. Devisenkurse. Paris 90,12 1/2, London 17,85, Neuyork 818 1/2, Belgen 71,80, Italien 26,02 1/2, Spanien 48,80, Sombard 202,80, Berlin 121,80, Stockholm 97,00, Ostlo 94,80, Kopenhagen 86,50, Sofia 872, Prag 15,21, Markkau 87,45, Belgrad 908, Wälueten 870, Konstantinopel 241, Budapest 805, Osklanford 700, Privatdiskontsatz: Island 1%, Rußland 5 1/2%, Buenos Aires 180, Japan 180, offiz. Bankdiskont 2, Islg. Gold 1 1/2%, Staatsgold 1, Dreimonatsgold 2 1/2%.

Gold-, Silber-, Metallwaren, Schiltschey, Dresden, A., Pirnaische Str., 4-5, empf. sich, L. Anfert. v. Kleinl. Bein, Stützapparate, Stützkorsetts, Bauchpflaster, Bruchbänder, Leibbinden, Plastrumlinag, aller Art, ferner Gummiartikel usw., Beschäftiger 1787, Tel. 19066

Private 29517

Geld- und Börsenwesen

Die Notenausgabenrechte der Privatnotenbanken im 1. Quartal 1932. Nach einer Bekanntmachung im „Deutschen Reichsanzeiger“ betragen die Notenausgabenrechte der Privatnotenbanken für das erste Kalendervierteljahr 1932 gemäß § 8 Absatz 2 und 3 des Privatnotenbankgesetzes vom 30. August 1904 für die Banerische Notenbank und die Sächsische Bank 5 Dr. 8 Schen je unverändert 70 Mill. Reichsmark, für die Barmen-Bergische Notenbank und die Badische Bank je unverändert 97 Mill. Reichsmark.

Geschäftsabläufe

Spender Bank & Co. m. B. O., Berlin-Spandau. Mit gewohnter Pünktlichkeit legt das Institut, die größte deutsche Ge-

